

Christian Pusicha und Bettina Kettschau



Christliche Schriftenverbreitung  
42490 Hückeswagen

1. Auflage 2020

© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen

Umschlaggestaltung: corneliusdesign

Satz und Layout: Christliche Schriftenverbreitung

Druck: ARKA-Druck, Cieszyn

Titelbild: Irmhild Buhl

ISBN 978-3-89287-884-1

[www.csv-verlag.de](http://www.csv-verlag.de)

*Für Daniel, Johannes, Simon und alle,  
für die Christian ein Begleiter war ...*



# INHALT

Personen: .....	10
Prolog .....	11
Kapitel 1 .....	13
Kapitel 2.....	18
Kapitel 3.....	26
Kapitel 4.....	39
Kapitel 5.....	46
Kapitel 6.....	54
Kapitel 7 .....	61
Kapitel 8 .....	72
Kapitel 9.....	81
Kapitel 10.....	85
Kapitel 11.....	94
Kapitel 12.....	101
Kapitel 13.....	108
Kapitel 14.....	115
Kapitel 15.....	127
Kapitel 16.....	135
Kapitel 17.....	143
Kapitel 18.....	149
Kapitel 19 .....	157
Kapitel 20.....	166
Kapitel 21.....	172
Kapitel 22.....	179
Kapitel 23.....	191
Zeittafel: .....	196





**PEKING**

**SHANGHAI**

**HANGZHOU**

**CHENGDU**

CA. 1000 KM

## PERSONEN:



Markus Voss, *Professor der Geschichte*

Marie Voss, *seine Frau*

Naomi, Ben, Paul und Chrissie, *ihre Kinder*

Walter Freiherr von Rotenstein, *Museumsdirektor*

Heinrich Freiherr von Rotenstein, *sein Bruder, deutscher  
Botschafter in Chengdu*

Lin Tsing Bao genannt Jing

Shi Li, Hu Li, Min San, *seine Angestellten*

Sing Mi Yuan, *Großhändler aus Hangzhou*

Liu, *seine Frau*

Han Chi, *sein Chauffeur*

Quin Lan, *Künstler aus Hangzhou*



*Die Dämmerung sank herab über den fernen Bergen. Jing trat vom Fenster zurück und schloss die Holzläden. Bald würde die Nacht kommen ...*

*Tief atmete er den Duft der Räucherlampen ein, die in seinen Gemächern Tag und Nacht brennen mussten. Dann trat er an den niedrigen Tisch heran. Dort stand ein weißes Notebook, das seltsam fremd wirkte zwischen der traditionellen chinesischen Einrichtung. Jing zoomte sich das Bild auf dem Schirm näher heran.*

*Das war sie, die Königin in Rot-Weiß! Eine der besten Vasen aus der berühmten Kunstepoche der Ming-Dynastie, die je in diesem Reich geschaffen wurde. Und außerdem umgibt sie ein Geheimnis, das unschätzbaren Wert hat ...*

*Shi Li, Jings Diener, trat leise ein, um den Tee zu servieren. Ein scheuer Blick streifte seinen Herrn.*

*„Sie ist wundervoll, Shi Li“, sagte Jing. „Siehst du hier, die Zeichnung des fliegenden Drachen – einmalig, wahrlich von Künstlerhand geschaffen. Ich muss diese Vase bekommen! Sie ist sehr, sehr wichtig für mich!“ Jing schlug in plötzlichem Zorn auf die Lehne seines Stuhls.*

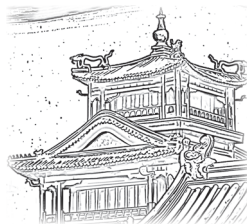
*Shi Li fuhr zusammen. In dieser Stimmung war nicht gut Kirschen essen mit seinem Herrn, das hatte Shi Li schon oft erlebt.*

*Jing brachte sein Gesicht ganz dicht an das Shi Lis. „Ich will, dass du dich auf die Reise begibst und die Mingvase hierherbringst.“*

*„Ja, Herr“, stotterte Shi Li. Seine Gedanken überschlugen sich. Einerseits war er froh, für eine Weile aus der Gegenwart seines jähzornigen Herrn entrinnen zu können. Andererseits war die Aufgabe, die ihm aufgetragen wurde, beinahe unlösbar. Denn die kostbare Mingvase, nach der Jing verlangte, stand gewiss an einem vielfach gesicherten Ort. Und sollte es ihm, Shi Li, nicht gelingen, den Auftrag auszuführen ... Er schauderte.*

*Jing musterte seinen Diener lauernd. „Triff Vorbereitung für deine Reise. Die Vase wird in den nächsten Wochen zur Versteigerung angeboten“, Jing tippte auf den Bildschirm. „Sieh hier, das ist unser Moment. Alle Mittel der Roten Turbane stehen dir zur Verfügung!“*

*Shi Li blickte überrascht und atmete ein wenig auf. Wenn er auf die zahlreichen Möglichkeiten der Geheimorganisation zurückgreifen konnte, mochte sein Auftrag vielleicht doch gelingen ...*



„Die beiden Rucksäcke müssen auch noch rein, Papa!“, sagt Chrissie energisch.

„Das geht nicht!“ Kopfschüttelnd betrachtet Professor Voss den vollgepackten Kofferraum ihres Wagens.

„Doch, das geht!“ Chrissie reckt sich. Mit wenigen Handgriffen hat sie zwei Taschen und Pakete anders hingestellt. Nun passen die Rucksäcke gerade noch hinein.

„Du hast ein gutes Augenmaß“, lobt Professor Voss. Er schließt den Kofferraum und blickt auf die Uhr. „Schön. Wir haben noch Zeit, um in Ruhe zu frühstücken!“

Die beiden setzen sich an den gedeckten Tisch im Wintergarten. Paul hat sich schon auf seinen Lieblingsplatz zwischen den blühenden Azaleenstämmchen und den hohen Benjaminipflanzen in der Ecke des Wintergartens verzogen. Er liest wie üblich in einem Geschichtsbuch. Eine Tasche mit Büchern lehnt neben seinem Lehnstuhl.

„Sollen die etwa auch noch alle mit?“, erkundigt sich sein Vater.

„Keine Sorge, die stelle ich auf meinen Sitz“, nuschelt Paul, ohne aufzusehen.

„Und du bleibst hier?“, fragt Chrissie grinsend.

Paul sieht auf. „Ich bin ja nicht dick und passe noch neben meine Bücher“, meint er gemütlich.

„Ist Mama noch nicht unten?“

„Doch. Sie ist im Garten und wässert ihre geliebten Stauden. Den Tisch hab ich gedeckt.“

„Sehr gut“, lobt Naomi, seine große Schwester. Sie kommt gerade in die Küche, die direkt neben dem Wintergarten liegt, und nimmt den Kaffee von der Maschine, gießt ihrem Vater, ihrer Mutter und sich selbst Kaffee ein.

Endlich kommt auch Ben an den Tisch. Er hat Kopfhörer in den Ohren, hält einen iPod in der Hand und wirkt noch etwas verschlafen.

Sein Vater wirft ihm einen schnellen Blick zu. Ben nimmt mit einem leisen Grummeln die Kopfhörer ab. Es gilt als Grundregel bei den Voss': keine Player, Smartphones oder andere Geräte während der gemeinsamen Mahlzeiten.

Nun kommt auch Frau Voss herein.

„Meinst du, dass deine ‚Blümchen‘ deine Abwesenheit überstehen werden?“, neckt Ben seine Mutter.

„Aber klar! Ich habe die Nachbarin gebeten, ein oder zweimal zu gießen!“

Marie Voss liebt ihre Blumen. Der prächtige Garten ist für sie Ausgleich und Freude. Sie ist eine sehr umsichtige Frau, die mit ihrem Mann tatkräftig zusammenarbeitet. Herr Voss ist Professor für Geschichte. Er und seine Frau haben sich vor vielen Jahren auf der Universität in einem Semester Sinologie<sup>1</sup> kennengelernt. Und die chinesische Geschichte ist bis heute ein Schwerpunkt in der wissenschaftlichen Arbeit des Professors und seiner Frau.

---

1 Chinakunde

Da nun alle am Frühstückstisch versammelt sind, spricht Professor Voss zuerst ein Gebet. Er dankt für das leckere Essen, das sie von ihrem himmlischen Vater empfangen haben. Nun beginnt der Wettkampf um die noch warmen Croissants, Brötchen und Hörnchen. Paul, der beim Tischtennis schnelle Reaktionen gewöhnt ist, hat als Erster ein Croissant auf dem Teller. Chrissie als Zweite.

Jetzt sind erst einmal Ferien und sie wollen sich in einem kleinen Ferienhaus an der Küste für zwei Wochen von Arbeitsstress, geschichtlichen Fakten und der Schule erholen. Das Einzige, das Marie Voss vermissen wird, ist ihr Garten mit Rosen, Hortensien und vielen Sommerstauden.

„Ich sitz im Auto hinten rechts“, verkündet Paul.

„Ich links vorne.“ Es gibt eine kurze Diskussion, wer welchen Platz im großen Van der Voss' bekommt.

Da fragt Chrissie ihren Vater: „Papa, darf ich meinen Degen mitnehmen? Mein Lehrer hat gesagt, ich hätte Talent und sollte mal über die Ferien trainieren. Ich mach auch nichts kaputt, versprochen?“

Professor Voss überlegt und meint dann: „Na gut, aber nur unter der Bedingung, dass du damit keinem deiner Geschwister eins auf den Kopf haust, wie du es ja manchmal machst, wenn dich einer ärgert, verstanden?!“

„Versprochen, Papa, Ehrenwort.“

„Oder was meinst du dazu, Marie?“, fragt Markus Voss seine Frau. Diese überlegt und antwortet dann zustimmend: „Wenn du nichts dagegen hast, Markus, wieso nicht?“

„Juchhu!“, ruft Chrissie und umarmt ihre Eltern stürmisch.

Diese lassen es lachend über sich ergehen.

Dann fragt Marie Voss in die Runde: „Will noch jemand spezielle Wünsche äußern? – Nein? – Okay, dann lasst uns mal den Tisch abräumen. Ben, Naomi, helft ihr mir kurz?!“

Naomi springt auf und geht ihrer Adoptivmutter zur Hand. Das dunkelhaarige, braunhäutige Mädchen ist als Kleinkind von den Voss' adoptiert worden, weil ihre Eltern beide an Malaria gestorben waren. Über eine Mission wurde sie an Familie Voss vermittelt.

Nachdem der Frühstückstisch abgeräumt ist, finden sich alle noch einmal am Tisch ein. Professor Voss liest einen Vers aus der Bibel vor:

*„Denn das Leben ist für mich Christus, und das Sterben Gewinn (Philipper 1,21). Das muss unser Lebensmotto sein, dass wir auf den Herrn Jesus Christus schauen, der verherrlicht ist zur Rechten Gottes. Er soll die Mitte unseres Lebens sein, egal ob im Urlaub, in der Schule oder bei der Arbeit! Er hat uns errettet, nun sind wir bei ihm in Sicherheit, in guten wie in dunklen Tagen und sogar bis über den Tod hinaus. Nichts kann uns von seiner Liebe trennen!“*

Und dann betet Herr Voss noch mit seiner Familie für einen schönen Urlaub und für eine gute und unfallfreie Reise.

„Nun lasst uns aber fahren. – Und vergesst nicht, vorher aufs Klo zu gehen!“, ruft Professor Voss lachend den davon stürmenden Kindern hinterher.

Seine Frau sagt zu ihm: „Es wird auch langsam Zeit, denn wir haben mal wieder viel zu lange gegessen.“

Professor Voss antwortet darauf scherzhaft: „Ach, Marie, wir haben doch Ferien. Da ist es egal, ob wir 10 Minuten früher oder später da sind!“

Marie Voss entgegnet nur: „Du alter Scherzkeks.“ So gehen sie zu ihrem Van, wo ihre Kinder schon warten.



Endlich nähern sie sich dem Ziel ihrer Reise und vor ihnen taucht in der Ferne azurblau und sonnenbeschienen das Wasser auf.

„Mhh!“ Chrissie hält ihre Nase zum geöffneten Fenster hinaus. „Ich kann das Meer schon riechen!“

Herr Voss biegt von der Hauptstraße ab und lenkt den Wagen auf eine schmale, steile Küstenstraße, die einen herrlichen Ausblick über die Klippen und den Strand bietet. Die Straße endet vor einem steinernen Häuschen unter tiefgezogenem Reetdach.

Der Professor parkt den Wagen und stellt aufatmend den Motor aus. Das wäre geschafft: Die lange Fahrt mit gefühlt unzähligen Toiletten- und Imbisspausen und noch häufigeren Fragen Chrissies: „Wie lange brauchen wir noch? – Sind wir bald da? – Wie weit ist es denn noch? – Mir ist langweilig, sind wir noch immer nicht am Ziel?“

Ben und Naomi hatten gestritten, wer wem zu viel Platz wegnimmt und sie hatten sogar einmal umkehren müssen, weil Paul sein Lieblingsbuch auf der Raststätten-Toilette vergessen hatte.

Für einen Moment sehnt sich der Vater nach seinem Büro in der Uni, an die schweigenden Buchreihen, die nicht pausenlos Fragen stellen, sondern Antworten geben, wenn man sie befragt. Doch dann blickt er in den



Rückspiegel, in die leuchtenden Augen seiner Kinder, die ihn erwartungsvoll anstrahlen. Er würde jeden Augenblick mit seiner Frau und mit den Kindern genießen, das nimmt er sich fest vor.

„Worauf warten wir denn noch?“, fragt Chrissie und reißt die Tür des Van auf.

Ben nimmt seinen Ohrhörer aus dem Ohr.

„Willkommen im Urlaub!“ Naomi grinst ihn an.

Ben lächelt schief. „Die Mucke ist echt gut, willst mal hören?“

„Nee! Ich steh jetzt mehr auf Meeresrauschen.“

Und wirklich ist das Donnern der Wellen, die unermüdlich auf die Klippen branden, hier oben deutlich zu hören.

Chrissie klettert geschickt auf die Felsmauer, welche die Straße zur Küste hin begrenzt. „Da unten liegt eine super schöne kleine Sandbucht zwischen den Felsen. Unser eigener kleiner Privatstrand!“

„Das ist aber ganz schön einsam hier“, stellt Marie Voss fest, als sie das Haus näher in Augenschein nehmen.

„Ist doch herrlich“, erwidert ihr Mann vergnügt. „Wir haben nicht einmal WLAN!“

„Auch keinen Mobil-Empfang?“, fragt Paul entsetzt.

Sein Vater grinst ihn an. Dann legt er einen betrüben Ausdruck auf sein Gesicht. „Leider doch“, murmelt er.

Paul atmet auf. „Am Ende der Welt und dann ohne Internet ... da kann man ja gar nichts recherchieren!“, meint er.

„So abgeschieden ist es gar nicht“, meldet sich Ben zu Wort. „Ich hab auf Google Earth gesehen, dass es nur fünf

Kilometer bis zum nächsten Ort sind. Es gibt einen Fußweg.“

„Na ja.“ Naomi sieht auf ihre weißen Sneakers herab.

Ben stopft seinen iPod in die Tasche. Dann hilft er seinem Vater, die Koffer und Rucksäcke ins Haus zu bringen.

„Hübsch ist es“, stellt Naomi fest und sieht sich in dem gemütlichen Häuschen um.

Da dringt ein entzücktes „Oh, oh wie schön!“ aus dem Wohnzimmer. Marie Voss steht an dem niedrigen Fenster und schaut verzückt in den blühenden Staudengarten hinaus, der sich hinter dem Häuschen erstreckt.

Herr Voss legt den Arm um sie. „Prima, dass es dir auch gefällt.“

Mit Erkundungen am Strand und an der Steilküste vergeht der Nachmittag wie im Flug.

Chrissie nimmt ihren Degen mit.

„Fehlt nur noch eine Augenklappe und ein Tuch um den Kopf, dann siehst du aus wie ein Pirat“, bemerkt Paul grinsend.

Chrissie wirbelt herum mit dem Degen in der Hand und ehe Paul sich versieht, zeigt die Gummispitze der Waffe direkt auf seinen Hals.

„Heh! Denk dran, was Papa gesagt hat!“, verlangt Paul. „Kein Blödsinn mit dem gefährlichen Ding!“

„Sie ist ganz schön gut“, stellt Ben anerkennend fest. „Vor allem schnell und ziemlich ausdauernd. Sie hat mehr Kondition als wir.“

Chrissie lächelt geschmeichelt. Und vor dem Abendessen trainiert sie noch eine halbe Stunde mit neuer Energie.

Paul macht zum Abendbrot seine Spezialspiegeleier, die allen gut schmecken. Vor dem Zubettgehen trifft sich die Familie noch einmal im Wohnzimmer. Ben ist an der Reihe, einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen und sie sprechen gemeinsam darüber. Im anschließenden Gebet dankt Herr Voss vor allem dafür, dass Gott sie auf der Reise beschützt hat und für ihr schönes Urlaubsdomizil und die schöne Landschaft, in der sie gelandet sind.

Naomi kann von ihrem Bett aus den Mond sehen und schaut noch lange hinaus. Sie ist froh, dass sie mit ihrer Familie hier ist und dass auch die Eltern mal ausruhen können.

Am nächsten Morgen beim Frühstück meldet sich das Smartphone von Herrn Voss mit aufdringlichem Signal: „RING ... DRING ... DRING!“

„Papa!“, stöhnt Chrissie. „Du hast den Ton immer noch nicht geändert! Das ist voll aufdringlich!“

„Lass es läuten“, verlangt Frau Voss. „Das hört sich so dienstlich an.“

„Kannst du das am Klingeln hören?“, fragt ihr Mann vergnügt. Er schaut auf das Display. „Das ist Rotenstein!“, stellt er überrascht fest.

„Dein Chef?“, fragt Chrissie misstrauisch.

„Nicht direkt. Freiherr von Rotenstein ist Leiter des Museums, für das deine Mutter und ich gerade einen Forschungsauftrag haben.“ Der Professor nimmt das Gespräch an. „Hallo, hier Markus Voss“, meldet er sich. „Herr von Rotenstein? Was darf ich für Sie tun?“

„Nun, Herr Voss, wir brauchen Sie mal wieder! Ihr Ge-

schick beim Ersteigern auf öffentlichen Auktionen und vor allem Ihr Expertenwissen werden benötigt. Geht das?“, erklärt Rotenstein. „Wir haben nämlich einen ganz tollen Fund gemacht, den ich für das Museum sichern will.“

„Wichtigste Frage, Herr Rotenstein: Wo findet die Auktion statt und wann?“

„Am 7. August in China; in Chengdu, um genau zu sein.“

„Aber – das ist in wenigen Tagen!“, protestiert der Professor. „Wir haben Ferienzeit und ich bin gestern mit meiner Familie in den Urlaub gefahren!“

„Ich weiß. Wir brauchen Sie, sonst hätte ich mich wirklich nicht an Sie gewandt. Es handelt sich bei dem Auktionsstück um eine der seltenen roten Mingvasen. Sie sollen für uns überprüfen, ob sie echt ist und sie anschließend mit nach Deutschland bringen.“

„Verstehe! Bitte lassen Sie mir zwei Tage Bedenkzeit, damit ich mit meiner Familie genau durchplanen kann, was diese in der Zeit macht, ja?“

„An Ihre Familie habe ich auch schon gedacht und mir überlegt, dass Sie Ihre Frau und Ihre Kinder einfach mitnehmen könnten. Verstehen Sie, es ist uns sehr, sehr wichtig, dass Sie das seltene Stück für uns erwerben! Und eine solche Reise wäre doch das absolute Highlight für Ihre Kinder. Ich habe für Sie schon Flugplätze reservieren lassen. Bitte geben Sie mir bald Bescheid. Ich freue mich, wenn Sie zusagen, denn niemand von meinen Mitarbeitern ist einsatzbereit. Und Sie und Ihre Frau sind ohnehin die besten Sinologen, die ich kenne!“

„Und Sie selbst wollen sich die Reise entgehen las-